

## **Forum: „16. Kinder- und Jugendbericht“**

Input: Ina Bielenberg (Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.)

Kommentar: Lorenzo Peuser und Abrafi Owusu Sekyere (Jugendrat Münster), Oliver Bokelmann (MINDFUL)

Moderation und Co-Moderation: Cynthia Kohring (Universität Münster), Sinah Hellweg (jugendgerecht.de/AGJ)

### **Kernthesen des Berichts**

Der Auftrag des 16. KJB war es, die Förderung demokratischer Bildung zu bilanzieren, um sie dann weiterentwickeln zu können. Der Bericht ist in drei Teile aufgeteilt und beginnt mit einer Zeitdiagnose mit einem Blick auf bestehende Megatrends dieser Zeit und der Erläuterung der zentralen Begrifflichkeiten. Darauf folgt eine Gliederung entlang sozialer Räume jugendlichen Lebens hinsichtlich politischer Bildungspotenziale, bevor der Bericht mit zentralen Handlungsempfehlungen schließt. Die Kommission hat sich dazu entschieden, die beiden Begriffe politische Bildung und demokratische Bildung nicht zu trennen, da politische Bildung immer auch demokratische Bildung sei, wie auch die Charta zur Politischen Bildung und zur Menschenrechtsbildung feststelle. Das Konzept „Raum“ wird als sozialer Prozess verstanden und nicht nur als rein geographischer Ort, da beispielsweise auch in Medien politische Bildung stattfindet. Ein zentraler Aspekt des Berichtes seien darüber hinaus die sogenannten „unterschätzten Räume“. Diese Räume sind u. a. unterschätzt, da sie vordergründig nicht als Orte Politischer Bildung wahrgenommen würden und sich die Fachkräfte in diesen Orten auch nicht als politische Bildner\*innen verstehen würden.

Als Kernstück des Berichts werden die einzelnen Räume unter den Gesichtspunkten untersucht, wie dort Demokratie thematisiert wird, inwiefern Demokratie eine Erfahrungsmöglichkeit und wie der jeweilige Raum demokratisch strukturiert ist. Frau Bielenberg präsentierte ausgewählte Ergebnisse aus Kapitel 10.2 „Räume außerschulischer politischer Kinder- und Jugendbildung“. In diesem Kapitel werde deutlich, dass nicht genügend empirische Forschung über die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen vorliege. Es bestehe ein sehr großes Informationsdefizit über bestehende Angebote und Möglichkeiten. Politische Bildung finde zudem auch dort statt, wo es nicht ausdrücklich als „Politische Bildung“ bezeichnet wird. Eine wesentliche Empfehlung des Kapitels ist der Verweis, mehr Austausch und Kooperation zwischen verschiedenen Feldern der Jugendhilfe zu schaffen, da Politische Bildung in allen Feldern der Jugendhilfe möglich sei und existiere. Zudem müsse die Forschung intensiviert und praxisorientierter werden und mehr Lehrstühle für politische Bildung geschaffen werden. Darüber hinaus habe sich im Laufe der Zeit auch die Landschaft der Akteur\*innen verändert, sodass es eine verstärkte Zusammenarbeit mit Selbstorganisationen von BIPOC geben solle. Politische Bildung müsse zudem ein integraler Bestandteil jeder Jugendpolitik sein. Sie solle den jungen Menschen eine echte Partizipationserfahrung bieten, die zugleich aber stets reflektiert werden müsse, damit daraus demokratische Lernerfolge werden könnten.

### **Zusammenfassung der Praxis-Kommentare**

Lorenzo Peuser und Abrafi Owusu Sekyere verdeutlichen, dass es gut wäre, den Bericht noch mehr an Jugendliche heranzutragen. Sie machten deutlich, dass Politische Bildung in Sozialen Medien und der Schule stattfindet und sehr vielfältig sei. Sie stellten aber auch fest, dass sie im Bezug auf Politische Bildung in der Schule und im Jugendrat sehr unterschiedliche Erfahrungen machten. In der Schule sei es theorielastiger und im Jugendrat würde dann Politische Bildung in der Praxis gelebt und die beiden würden lernen, wie politische Abläufe

funktionierten, zu diskutieren, für eigen Überzeugungen zu argumentieren sowie Kompromisse und Lösungen zu finden. Die Möglichkeit, im Jugendrat mitzuwirken, bezeichneten beide als tolle Chance für das Sammeln von Erfahrungen, die mehr Jugendlichen zugänglich gemacht werden sollte – trotz Kritikpunkten und Entwicklungspotenzialen am Jugendrat.

Oliver Bokelmann stellte den Begriff der „Demokratiepädagogik“ vor und betonte, dass Politische Bildung mehr als Wissensvermittlung sein müsse. Im Konzept der Demokratiepädagogik werde ganz praktisch gefragt, wie das Lernen über Demokratie auch in der Schule praktisch gelebt und nicht nur theoretisch vermittelt werden könne. Er stellte weiter fest, dass in der Kinder- und Jugendarbeit Demokratiebildung zu oft auf den Aspekt der Partizipation reduziert würde. Wenn Kinder- und Jugendarbeit zusammen mit Schule Projekte der Politischen Bildung umsetzen würde, sei es spannend, sich diese Schnittstellen genauer anzuschauen: Wie verhalten sich diese Räume, wenn es Kooperationen gibt? Oliver Bokelmann stellte fest, dass es zu dieser Schnittstelle wenige Erkenntnisse gebe und forderte mehr Forschung in diesem Bereich.

## **Diskussion**

In der Diskussion wurde thematisiert, wie institutionell verankerte pädagogisch angeleitete Bildung in Verbindung steht zu selbstermächtigter Bildung. Ina Bielenberg erläuterte, dass diese beiden Räume nicht klar voneinander zu trennen seien und es eine Diskrepanz zwischen Selbstermächtigung und institutionalisierter Bildung gebe. Es aber wichtig, dass das Setting ergebnisoffen und die Interessen der jungen Menschen maßgebend seien. Auch die Frage nach der Rolle der Politik wurde aufgeworfen: Wie wurden die Ergebnisse weiter getragen in den politischen Raum und wie können auch Verbände Druck auf Politik erhöhen? Ina Bielenberg antwortete auf diese Frage, dass die Ergebnisse des 16. KJB in der Fachszene gut diskutiert würden, aber in der Politik noch nicht angekommen seien und dass dort zu wenig passieren würde.

In einem weiteren Diskussionsbeitrag wird geäußert, dass das eigenständige Feld der Politischen Bildung 20 Jahre lang vernachlässigt wurde und dies weiterhin zu wenig kommuniziert wird. Ebenso sei auch die Diskussion über Demokratien und demokratische Strukturen vernachlässigt worden. Zudem gebe es zu wenig Forschung darüber, wie das politische Feld über Politische Bildung kommuniziert.